

Erwachsenenbildung ist ein öffentliches Gut

Interview mit **Marta Ferreira**, für die Erwachsenenbildung zuständige Abteilungsleiterin in der Europäischen Kommission

(InfoNet – Michael Sommer) 2006 hat die Europäische Kommission ihre erste »Mitteilung« und ein Jahr später den ersten Aktionsplan zur Erwachsenenbildung veröffentlicht. Was waren die Gründe dafür?

Die erste Kommunikation 2006 hat eine intensive Diskussion mit und zwischen den Mitgliedsstaaten über die Erwachsenenbildung in jedem Land und in Europa hervorgerufen. Darüber hinaus wurde in verschiedenen regionalen Konferenzen ein positiver Geist geschaffen, und es zeigte sich, dass die Länder, Interessenvertreter und Agenturen in diesem Bereich nach Orientierung suchen. Das brachte die Kommission dazu, den ersten Aktionsplan zur Erwachsenenbildung 2006 zu verfassen und in Gang zu setzen.

Was waren die Ergebnisse und Erfahrungen mit dem Aktionsplan, und was sind die nächsten Schritte?

Auf der Ebene der Institutionen hat der Aktionsplan große Aufmerksamkeit bekommen. Im Laufe des Jahres 2007 war er Gegenstand einer großen Debatte im Europäischen Parlament, drei Kommissionen des Parlaments erstellten Berichte über den Aktionsplan und schließlich hat das Parlament am 16. Januar eine Resolution zur Erwachsenenbildung verabschiedet, die auf einem Bericht der Abgeordneten Doris Pack beruhte. Mittlerweile wurden das Economic Social Committee (CESE), Vertreter der Sozialpartner und das Komitee der Regionen (RC) von der Kommission über den Plan in Kenntnis gesetzt. Nach interessanten Beratungen und Diskussionen wurden von beiden Organisationen je ein Bericht dazu verabschiedet. Europa versteht, dass in der Wissensgesellschaft Angebote der Erwachsenenbildung und deren Nutzung öffentliche Güter sind. Die größte Errungenschaft ist, dass der Ministerrat nun die Schlussfolgerungen zur Erwachsenenbildung verab-

schiedet hat. Die Bedeutung, die die Erwachsenenbildung nun damit gewonnen hat, spiegelt auch die Tatsache wider, dass die Kommission eine eigene **Marta Ferreira** Abteilung geschaf-

fen hat, die im Oktober 2007 eingerichtet wurde und sich mit der Erwachsenenbildungspolitik, dem Aktionsplan und dem Grundtvig-Programm beschäftigt. Außerdem wurde eine Arbeitsgruppe mit offiziellen Vertretern der Mitgliedsstaaten, Experten aus der Erwachsenenbildung und Sozialpartnern eingesetzt, die sich Anfang des Jahres konstituiert hat. Wir sind auch gerade dabei, Netzwerke zu etablieren, etwa ein Netzwerk von Forschern. Netzwerke wie InfoNet können dabei eine wichtige Rolle, wie hier zur Verbreitung von Informationen, spielen.

Was sind Ihre Eindrücke über die Entwicklung und die Ansätze der Grundtvig-Projekte?

Das Grundtvig-Programm hat sicherlich eine besondere Bedeutung auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung gewonnen, seit es im Jahre 2000 aufgenommen wurde. Viele Projekte haben Probleme aus dem lokalen Bereich aufgegriffen und waren auch in der Lage, sie zu lösen. Darüber hinaus beziehen sich viele der transnationalen Projekte auf Herausforderungen auf der Makroebene. Wir sehen an den Anträgen, wie viel Potenzial in Europa existiert. Die Zahl und die Qualität der Anträge hat sich kontinuierlich in den letzten Jahren verbessert. In Zukunft soll nun noch mehr Aufmerksamkeit auf die Verbreitung der Projektergebnisse und Best-Practice-Beispiele liegen. Das einzige Problem bei Grundtvig ist derzeit die Begrenzung der Finanzmittel.



Europäischer Rat nimmt Schlussfolgerungen an

(InfoNet) Am 22. Mai 2008 hat der Europäische Rat Schlussfolgerungen zur Erwachsenenbildung angenommen. Für die europäische Kommission sind die Schlussfolgerungen in engem Zusammenhang zur »Mitteilung der europäischen Kommission von 2006 – Zum Lernen ist es nie zu spät« und dem »Aktionsplan der Kommission vom 27.09.2007« zu verstehen. Mit diesen Dokumenten steht in Europa zum ersten Mal ein Rahmen zur Verfügung, der der politischen Orientierung im Bereich der Erwachsenenbildung auf europäischer und nationaler Ebene in den nächsten Jahren dient.

CEDEFOP will Erwachsenenbildung stärker einbeziehen

(InfoNet) Die europäische Agentur für die Förderung der beruflichen Erstausbildung (CEDEFOP) plant, den Bereich der Erwachsenenbildung stärker aufzugreifen. Dies sagte die Direktorin der CEDEFOP, Aviana Bulgarelli, in einem Interview gegenüber der europäischen Informationsagentur InfoNet. CEDEFOP (Thessaloniki) hat sich als älteste der europäischen Agenturen bisher vor allem um Fragen der Erstausbildung und Berufsabschlüsse gekümmert. Die Tendenz gehe europaweit nun dahin, auch allgemeine Fähigkeiten und Kompetenzen zu bewerten und festzuhalten, statt allein auf formale Abschlüsse zu achten. Der Erfolg der neuen, auf europäischer Ebene entwickelten Modelle wie der Europäische Qualifizierungsrahmen, die »Pisa-Studie für Erwachsene« (PIAAC) oder der Europass bestätigten diese Entwicklung. Als große Hilfe im europäischen Einigungsprozess nannte Aviana Bulgarelli die gemeinsamen Ziele, die sich die Gemeinschaft in der Lissabon-Strategie gesetzt habe.

Das vollständige Interview ist auf der Homepage von InfoNet Adult Education (www.infonet-ae.eu) nachzulesen.

Den Menschen stärken

Zum Auftrag katholischer Erwachsenenbildung in Europa

(InfoNet – Erika Schuster) Die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, religiösen und personalen Voraussetzungen katholischer Erwachsenenbildung in Europa sind in den letzten zwei Jahrzehnten in elementarer Bewegung und in einem andauernden Wandel begriffen.

Die Zeitdiagnostiker, Soziologen, Gesellschaftsethiker, Theologen, auch Wirtschaftsmanager kommen nahezu übereinstimmend zur Ansicht, dass die moralisch erschöpfte Gesellschaft (Johann Baptist Metz) des 21. Jahrhunderts als Antwort darauf vor allem innerhalb und zwischen verschiedenen Lebenswelten leben lernen, Lebenskultur entwickeln müsse.

Die Europäische Union reagiert bildungspolitisch auf diese in allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens spürbaren Phänomene seit dem Lissabonner Vertrag von 2000 durch legislative und finanzielle Maßnahmen mit der Ausschreibung von Projekten. Was kann katholische Erwachsenenbildung im europäischen Kontext dazu beitragen, den Menschen so zu stärken, dass er sein Leben inmitten von Arbeitslosigkeit, Völkermord, Demokratiebeschränkung, Gewalt, Terrorbedrohung, Euthanasiefragen, Genmanipulation, Ressourcenausbeutung, Naturka-

tastropfen, Hungersnot ... zuversichtlich und menschenwürdig leben kann?

1. Dem Menschen ein Mensch sein

Alle Menschen suchen auf ihre Weise nach einem Leben in Fülle, nach Glück.

Dieser Anspruch gilt gleichermaßen für beschädigtes Leben. Es gibt keine Normalbiographien, selten lineare Lebensläufe. Vielfältige Lebenskonzepte, Lebensstile und Milieus müssen auch in ihrer Gebrochenheit und Krisenhaftigkeit von der Erwachsenenbildung ernst genommen und kommunizierbar gemacht werden.

2. Zur Gastfreundschaft einladen

Die Sehnsucht nach Heimat prägt sowohl das Leben von Asylantinnen und Asylanten, Migrantinnen und Migranten, von allen, die geistig und räumlich unterwegs sind, als auch das Leben von Einheimischen und Sesshaften. Jeder Aufbruch, jede Herausforderung, jede Lebenskrise, jede Reise, jede Konfrontation mit Neuem führt Menschen hinein in die Spannung zwischen Behaustheit und Un behaustheit. Erwachsenenbildung muss Orte anbieten, an denen Menschen ausruhen und Kraft schöpfen können, wo sie zu sich und zu anderen finden und von wo aus sie mit neuen Erkenntnissen wieder ausgehen können.

3. In Begegnung auf Augenhöhe Nähe und Fremdheit teilen und Identität entwickeln

Kultur verstehen lernen verlangt von der Erwachsenenbildung, dass sie in den Zeiten einer immer bunter gemischten Gesellschaft Austauschprozesse und Gemeinschaftserfahrungen ermöglicht und zur Konfliktfähigkeit und nicht zur Flucht ermuntert. Durch partnerschaftliche Lernvorgänge kann Teilhabe am Reichtum der Kultur, der Tradition und des Glaubens erwirkt und der Vereinzelung, dem Partikularismus, dem Rassismus und dem Fanatismus gegengesteuert werden.

4. Aus den persönlichen und den gemeinschaftlichen Wurzeln Weite und Zukunft gewinnen

Das ungeheure Tempo in den wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen erleiden viele Menschen als Entfremdung. Sie fühlen sich in den globalen Zusammenhängen von Geld und Macht verloren.

Biographische Zugänge zur individuellen und zur kollektiven Geschichte stabilisieren den einzelnen und wirken der Geschichtsvergessenheit und der Verlorenheit entgegen. Auch Europas Zukunft hängt davon ab, wie bewusst lokale und regionale Identitäten reflektiert werden. Jeder Versuch, eine europäische Identität zu entwickeln, scheitert an den unbewältigten und unbearbeiteten persönlichen und lokalen Geschichten.

5. Verlässlich die Stimme für Gerechtigkeit in einer immer bunter werdenden Gesellschaft erheben

Im komplexen Gebilde unserer Gesellschaft fühlen sich einzelne oft ausgesetzt. Gerade sozial Schwächeren sind meist von Informationsflüssen abgeschnitten, weil sie die Zugänge zu Zeitungen, Zeitschriften, Internet aufgrund materieller Defizite, aber auch aufgrund mangelnder Lesefähigkeit nicht nutzen können. Manche wissen über ihre Rechte nicht Bescheid oder können ihre Anliegen in der Öffentlichkeit nicht angemessen artikulieren. Im Rahmen von Erwachsenenbildungsinstitutionen können Menschen erlernen, sich einzeln und gemeinsam gestaltend einzumischen in die politischen und gesellschaftlichen Vorgänge, sich mit den Armen, Schwachen und Fremden zu solidarisieren und diese zur Selbsthilfe zu ermutigen. Gerechtigkeit und Frieden, Demokratie, Gestaltung der Gesellschaft und europäische Einigung sind nur durch die Beteiligung mündiger Bürgerinnen und Bürger erreichbar.

6. Den natürlichen Lebensraum fördern und nachhaltig gestalten

Ökologisches Denken ist ein Denken in Zusammenhängen, nimmt die Beziehung zwischen den Menschen, der Natur, den Dingen, den Strukturen ernst. Ökologisches Denken setzt genaue

Grundtvig Award 2008

Der Europäische Erwachsenenbildungsverband EAEA hat den »Grundtvig Award 2008« ausgeschrieben. Ausgezeichnet werden in diesem Jahr Projekte zum interkulturellen Lernen. Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben: für europäische und außereuropäische Projekte, Einsendeschluss ist der 5. September 2008. Weitere Informationen: www.eaea.org

Wahrnehmung und sensiblen partnerschaftlichen Umgang mit der Natur voraus, erfordert auch eine Haltung der Demut.

Im Blick auf gegenwärtige und zukünftige Generationen muss Erwachsenenbildung durch Information, Aufklärung und Übung der weltweit schonungslosen Ausbeutung des Menschen und der ökologischen Ressourcen nachhaltig entgegenwirken.

7. Jeden/Jede zu seinen/Ihren ureigensten Fragen begleiten

Erwachsenenbildungseinrichtungen sollten Orte sein, an denen viel gefragt und weniger geantwortet wird, wo gelernt wird, offene Fragen auszuhalten. In Zeiten radikaler Anfragen an die Menschlichkeit durch Bioethik, Humanmedizin oder vermeintlicher Ressourcenknappheit sollen Menschen entscheidungsfähig werden, verschiedene Alternativen zu einem Lösungsweg kennen, zwischen den angebotenen Perspektiven die für sie angemessene und richtige auswählen lernen. Kritische Prüfung, Bewertung und Wahl setzt fragende Menschen voraus.

8. Abschiede leben lernen

In einer Zeit rasend schneller Veränderungsprozesse fällt das Einlassen und das Lassen immer schwerer. Wer erfahren hat, wie vergänglich Beziehungen sind, hat Angst vor dem neuerlichen Schmerz und verzichtet lieber auf zu viel Nähe. Altern, Krankheit, Sterben, Vergänglichkeit und Tod – Prozesse des Wandelns, Abnehmens und des radikalen Endes brauchen in den Bildungsprozessen ihren würdigen Standort und sind nicht Themen zum Beschwichtigen aufgewühlter Seelen.

9. Zur unverwechselbaren eigenen Sprache finden.

Wenn es stimmt, dass die Grenzen der Sprache auch die Grenzen der Welt sind, die einem Menschen zugänglich ist, so muss alle Anstrengung der Erwachsenenbildung dahin gehen, Menschen zu ermuntern für ihre Wahrnehmungen, ihr Fühlen und ihr Denken ihre ureigenste Sprache zu finden. Das ist ein Gradmesser der Authentizität im

Stimmengewirr von Worthülsen und Klischees in der öffentlichen Rede.

10. Kunst und Kultur als Schlüssel zur kreativen Weltgestaltung verstehen.

Literatur, Bildende Kunst, Musik, Tanz, Film öffnen manchmal auf verstörende Weise den Blick ins Weite. Sie spiegeln die Nöte der Menschen, lassen in Gegenbildern erkennen, woran gelitten, gereift, aber auch zugrunde gegangen wurde und wird. Sie nehmen oft die seismographische und die prophetische Rolle in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft ein. Kunst und Kultur setzt durch die Darstellung alternativer Lebensentwürfe Energien frei, nährt den Möglichkeitssinn und schärft die kritische Wahrnehmung, die Gabe zu unterscheiden zwischen Sein und Design.

11. Den unzähligen Lebenswelten und Wirklichkeitserfahrungen von Menschen einen konkreten Ort anbieten

Die Virtualität der Medien überwindet die Grenzen von Raum und Zeit, verändert die Vorstellungen von privat und öffentlich, dominiert viele Lebenswelten von Menschen, beeinflusst das Kommunikationsverhalten in der Bahn, auf der Straße, im Beruf, in der Partnerschaft und erzeugt oft Bilder einer Scheinwelt. Die sozialen Lernformen der Erwachsenenbildung bieten die Chance zu realen Begegnungen, zu neuer Verortung und zu einem neuen Umgang mit Zeit.

12. Gebrochene und Gescheiterte trösten

Gebrochenheit, Leid, Schmerz und Sehnsucht nach Heilwerden erfüllt Menschen aller Generationen, Lebenswelten, Bildungsvoraussetzungen. Beim Ringen um eine Lebenshaltung, die trägt, die die Wahrheit ernst nimmt und nicht ausweicht, brauchen Menschen unterstützende Gedanken und Gespräche.

Viele Orte der Erwachsenenbildung können durch ein differenziertes Angebot zu heilenden und tröstenden Orten werden.

13. Den Karren an einen Stern binden

Die nüchterne Realität, die Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Lebens und des Zusammenlebens anzuerkennen und sich den neuesten Erkenntnissen von Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft verpflichtet fühlen, ist das eine. Die Lust, grenzüberschreitende Entwicklungen zu wecken und zu fördern, auszuprobieren, Schnittstellen zwischen Religion, Kirche und den verschiedensten Alltagserfahrungen zu entdecken, Zukunft zu erträumen, das andere. Diese Haltung von ergebundener Sachlichkeit in Verbindung mit beflügelnder Vision ist aber wesentlich, dass einzelne, Gruppen und Institutionen Zukunft zu gestalten vermögen.

14. Ein Ort in Geistes/Gottes Geigenwart sein.

Die katholische Erwachsenenbildung muss die Sehnsucht nach dem Unverfügaren, das sich jeder Machbarkeit entzieht, in den Menschen wach halten. Ihr Bezug auf den letzten Grund in Gott kann, ohne dass davon gesprochen werden muss, in all ihren Maßnahmen aufleuchten, ob sie von Religion, Theologie oder Kirche handeln oder von Frauenrechten, Hungerkatastrophen, Gewalt im Schulzimmer, Suchtprävention, Kommunikationstrainings.

Katholische Erwachsenenbildung wirkt trotz mancher fester Orte ambulant, nomadisch begleitend, die Bildungsvorgänge ereignen sich auf dem Weg durch die Zeit. Ferment, Sauerteig der Gesellschaft soll katholische Erwachsenenbildung sein, ein Trieb- und ein Geschmacksmittel, wie es für das stärkende Brot des Menschen gebraucht wird.

Die katholische Erwachsenenbildung in Europa ist in der Europäischen Föderation für katholische Erwachsenenbildung, European Federation for Catholic Adult Education (FEECA) mit 11 Mitgliedsorganisationen, gegründet 1963, vertreten. Erika Schuster (Foto) ist Präsidentin der FEECA.



Interesse für Europäisches Forschernetzwerk wächst

(InfoNet) »Das Interesse steigt langsam, aber sichtlich an!« Prof. Dr. Wolfgang Jütte von der Donau-Universität Krems in Österreich ist Mitglied in der Steuerungsgruppe der Europäischen Gesellschaft zur Forschung in der Erwachsenenbildung (European Society for the Research on the Education of Adults – ESREA). Zwar sei die Verinselung der einzelnen Länder im Bereich der Forschung immer noch groß, dennoch habe sich seit der Gründung der ESREA 1991 viel getan. Man habe mit der Gesellschaft eine Plattform geschaffen, auf der Wissenschaftler aus dem Bereich der Erwachsenenbildung in Europa die wichtigsten Forschungsansätze und -ergebnisse austauschen können. Die Konferenzen werden von immer mehr Teilnehmern besucht und auch der Wille zur Kooperation wachse. Als besonders positiv bezeichnete es Jütte, der zu seinen Forschungsschwerpunkten die internationale Kooperation und Netzwerkbildung zählt, dass die Gesellschaft seit einiger Zeit versucht, verstärkt Studenten anzusprechen. Insgesamt sind in der ESREA derzeit 41 Institutionen und 52 Einzelmitglieder zusammengeschlossen. Die ESREA besteht hauptsächlich aus thematischen Netzen, die bestimmte Bereiche bearbeiten. Derzeit sind es sieben Aspekte: Zugang zum Lernen/Lernkarrieren, aktive Staatsbürgerschaft (Active Democratic Citizenship), Lernen im Arbeitsleben, Geschichte der Erwachsenenbildung in Europa, Gender, Lebensgeschichte und Biografie sowie globales und lokales Lernen. Diese Themenschwerpunkte orientieren sich, sagt Jütte, vor allem an den Fragen, die in den beteiligten Ländern diskutiert werden. Manche wichtigen Länder, wie etwa Deutschland, seien nach seiner Einschätzung aber noch zu schwach in das Netzwerk integriert. Eine Mitgliedschaft in der ESREA kostet für Institutionen 150 Euro und für Einzelpersonen 50 Euro. Die Geschäftsstelle ist an der Linköping University in Schweden angesiedelt. Homepage: www.esrea.org

Meldungen aus den Ländern

Österreich: Neue Informationsplattform

(InfoNet) Auf der Website www.erwachsenenbildung.at informieren seit Ende Mai KorrespondentInnen von österreichischen Erwachsenenbildungsverbänden über die Aktivitäten ihrer Organisationen. Damit geht ein Kooperationsprojekt des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und Verbänden der österreichischen Erwachsenenbildung in die nächste Phase. In den vergangenen sechs Monaten wurden die KorrespondentInnen im Lehrgang »w.eb/redaktions.com/petenz« – gefördert aus Mitteln des bm:ukk und des Europäischen Sozialfonds (ESF) – qualifiziert. Sie lernten die grundlegenden Kenntnisse des Onlinejournalismus. Ziel dabei war, durch gezielte Qualifikation die Qualität des Portals zu sichern.

England: »Bildungsuraub« geplant

(InfoNet) Arbeitnehmer in England bekommen das Recht, ihren Arbeitgeber zu bitten an Trainingsmaßnahmen teilzunehmen – entsprechend den Bestimmungen zum »Bildungsuraub« in vielen deutschen Bundesländern. Dieses Anliegen kann nur dann, so die Regierungspläne, zurückgewiesen werden, wenn gravierende Gründe dagegensprechen. Für diese Lehrgänge müssten die Arbeitnehmer nichts bezahlen.

Ungarn: Förderung lokaler Bildungszentren in der Region

(InfoNet) Ungarn hat ein Förderprogramm aufgelegt für weniger entwickelte, ländliche Regionen aufgelegt, mit dem Bildung und Kultur vor Ort unterstützt werden soll. Mit dem Geld sollen sogenannte »Agora«-Zentren gebaut werden, die unter anderem kulturellen Veranstaltungen, Seminaren und Workshops dienen sollen. Das Programm hat ein Volumen von 55,5 Mio. Euros.

Finnland: Teilnehmerzahlen Älterer deutlich gestiegen

(InfoNet) Die Zahl der älteren Teilnehmer in den finnischen regionalen Erwachsenenbildungszentren ist in den letzten Jahren von 19 % auf 33 % gestiegen. Experten schätzen, das deren Zahl in Zukunft noch weiter zunehmen werde. Rund ein Fünftel der fünf Millionen Finnen besuchen jedes Jahr Kurse der Erwachsenenbildung. 70 % von ihnen lernen in den 236 regionalen Bildungszentren. 16 % sind derzeit unter 25, 22 % im Alter von 25 bis 39, 29 % im Alter von 40 bis 54 und 33 % über 55.

Schweden: Islam-Studiengesellschaft gegründet

(InfoNet) In Schweden wurde mit »Ibn Rushd« eine Islam-Studiengesellschaft gegründet, die nun als neunte Gesellschaft der Erwachsenenbildung vom Staat gefördert wird. Ziel von Ibn Rushd ist es, Bildungsangebote im Bereich Soziales, Integration und Demokratie zu machen. Sie soll jungen Moslems helfen, sich in die Gesellschaft einzufügen und gute Staatsbürger zu werden.

Dänemark: Beratungsnetzwerke gegründet

(InfoNet) Der Etat für Erwachsenenbildung ist in Dänemark um rund 135 Mio. Euro aufgestockt worden. Damit sollen vor allem gering Qualifizierte gefördert werden. Dazu gehört der Aufbau eines Beratungsnetzwerkes, damit leichter ein Überblick über die bestehenden Fortbildungsangebote gewonnen werden kann. 22 solcher Beratungsnetzwerke sollen nun eingerichtet werden. In Dänemark sind 135.000 Personen nicht ausreichend für den Arbeitsmarkt qualifiziert.